

Predigt, Dreifaltigkeitssonntag , Lj. C, 15./16.6.19

Liebe Mitchristen,

wenn wir beten, dann beginnen wir "im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!" Wir machen dabei das Kreuzzeichen. So haben wir unseren Gottesdienst begonnen und auch die Predigt. Das Kreuzzeichen mit Anrufung des dreieinigen Gottes machen wir auch bei unserem persönlichen Gebet im stillen Kämmerlein. Der Glaube an den dreifaltigen Gott verbindet uns mit den Christen fast aller Konfessionen. Dabei den eigenen Körper auf unsere Weise mit dem Kreuz zu bezeichnen - das ist unsere katholische Tradition, die die meisten evangelischen Christen nicht mit uns teilen.

Gemeinsam aber ist allen christlichen Kirchen, dass wir an Gott glauben als Vater, als Sohn und Heiligen Geist. Im Namen des dreifaltigen Gottes haben wir alle die Heilige Taufe empfangen, werden uns die Sakramente der Firmung, der Versöhnung und der Krankensalbung gespendet. Im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit werden Christen im Sakrament der Ehe miteinander verbunden und Menschen gesegnet.

Das Bekenntnis zum dreieinen Gott ist für uns allgegenwärtig, es ist uns vertraut, geläufig - wir sind es gewohnt! Gewohnheit aber birgt immer auch die Gefahr des Vergessens und so ist es uns oft gar nicht mehr bewusst, was wir als Christen eigentlich glauben und bekennen.

Haben Sie sich darüber schon mal Gedanken gemacht? Was glauben wir eigentlich?

In unserer Gegenwart und Gesellschaft ist der christliche Glaube keine Selbstverständlichkeit mehr. Wir leben zusammen mit Menschen anderer Religionen und wir haben Kontakt zu Leuten, die sich selbst als "nicht religiös gebunden" bezeichnen. Das Leben in einer Umwelt, die vielfach entchristlicht ist fordert uns heraus, unseren Glauben in einer säkularen Welt zu bekennen und auch zu begründen.

Von Muslimen, aber auch von Skeptikern, die nicht glauben können, kommt immer wieder die Anfrage, wie wir uns den dreifaltigen Gott so vorstellen - und wie das überhaupt möglich sein soll: ein Gott in drei göttlichen Personen? "Glaubt ihr Christen nicht eigentlich an drei Götter?" so lautet oft der Vorwurf.

Diese Anfrage an uns Christen ist alt - diese ist so alt wie das Christentum selbst. Schon in der ersten Generation mussten sich die Jünger Jesu solchen Fragen und auch Vorwürfen stellen. Das Bekenntnis zu Gott als "Vater, Sohn und Heiligem Geist" war für Juden und Heiden gleichermaßen anstößig.

In der Lesung aus dem Römerbrief haben wir eine Antwort aus dieser Anfangszeit der Christenheit gehört. Mit wenigen Versen fasst der Apostel Paulus seinen Glauben an den dreifaltigen Gott zusammen. Er bietet seinen Hörern eine Kurzfassung der Trinitätslehre.

Dabei reflektiert er den Glauben an die Dreifaltigkeit von den Wirkungen her. Das ist interessant und kann auch für unseren persönlichen Glauben hilfreich sein.

Was aber hat das für praktische Folgen, wenn wir glauben, dass Gott der Vater Jesus Christus, seinen Sohn in diese Welt gesandt hat - dass Jesus der Sohn Gottes ist und Gott, Heiliger Geist in dieser Welt wirkt?

Paulus antwortet darauf mit seiner eigenen Erfahrung: An erster Stelle steht das "sich öffnen für Gott" - das Vertrauen, der Glaube - so haben wir Zugang zu Gott. Wir sind gerechtfertigt durch den Glauben! Glaube ist kein Verdienst, kein Lohn für eigene Leistung, sondern ein unverdientes Geschenk - das ist Gnade!

Und Jesus Christus ist es, der uns den Zugang zu Gott eröffnet - "Wer mich sieht, sieht den Vater!"

Dieses gläubige Vertrauen, das inneren Frieden schenkt, lässt uns ganz in Gott geborgen sein und vermittelt Hoffnung - die Zuversicht, dass Gott unser Leben lenkt und dass wir nicht auf uns allein gestellt sind. Unsere Beziehung zu Gott soll ganz von dieser Hoffnung durchdrungen sein - also nicht Angst, Unsicherheit oder Verlorenheit, nicht ein Gott, der sich vor uns verbirgt, soll unser Leben bestimmen, sondern ein Gott, der sich dem Menschen zuwendet, der in Jesus Christus sein Innerstes offenbart, der sich für mich persönlich, für uns alle zugänglich macht, der sich ansprechen, kennen und erkennen lässt.

Die Frucht des Glaubens schenkt Hoffnung, die keine Grenzen kennt - Hoffnung, die uns durch alle Tiefen und Bedrängnisse führt. Glaube und Hoffnung - gemeint ist eine geistige Haltung, die uns Mut macht, das Ungewisse, das Schwere im Leben anzunehmen, dem Leben zu trauen, weil Gott es mit uns lebt!

Diese Hoffnung, die der Glaube schenkt, wirkt ein weiteres in uns: Die Erfahrung, von Gott innigst geliebt zu sein, kann eigentlich nur wieder Liebe erzeugen. Auf die Liebe Gottes können wir doch nur mit Gegenliebe antworten. "Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist!" sagt Paulus. Es ist die selbe Liebe, die Vater und Sohn miteinander verbindet - die uns ergreift und erfüllt, uns hinein nimmt in das Geheimnis Gottes.

Die Liebe, welche die drei göttlichen Personen zusammenhält, soll sich auch in unserem Leben widerspiegeln - das gelingt, wenn Beziehungen gelingen, Menschen füreinander da sind. Im Nächsten, in der Begegnung mit anderen begegnet uns Gott - im "Ich-Du-Wir" Auch hier finden wir wieder die Dreiheit. Eine weitere Dreiheit - Abbild der drei göttlichen Personen - sind Glaube, Hoffnung, Liebe - das sind Wirkungen, Früchte, die der Glaube an den dreifaltigen Gott schenkt. Anders ausgedrückt: Glaube, Hoffnung und Liebe - diese drei göttlichen Tugenden können immer nur von Gott selbst kommen - das können wir nicht selbst erzeugen oder machen.

Diese drei Grundhaltungen spiegeln das Wesen Gottes. Diese drei Tugenden sollen unser Leben bestimmen - sie nehmen uns mit hinein in das Leben Gottes.

Glaube, Hoffnung, Liebe / Vater, Sohn und Heiliger Geist - diese Dreiheit ist unser Erkennungszeichen und noch viel mehr! Es sind die Säulen auf denen unser christlicher Glaube steht!